

The Book of Kells von Bernard Meehan

Eine Besprechung von Colm Toibin
theguardian

Weihnachten 1922 schickte James Joyce seiner größten Gönnerin und Unterstützerin Harriet Shaw Weaver ein Geschenk.

Es handelte sich um ein Faksimile einiger Seiten des *Book of Kells*, jener aufwendig illustrierten alten irischen Handschrift. Joyces *Ulysses* war zu dem Zeitpunkt bereits veröffentlicht, und er hatte gerade damit begonnen, das Gerüst von *Finnegans Wake* zu entwerfen. Das *Book of Kells* blieb dabei ein fortwährender Einfluss für das neue Werk, in dem Joyce auch explizit auf eine Seite daraus eingehen würde. Als sein Freund Arthur Power Rat hinsichtlich der Kunst des Schreibens suchte, riet ihm Joyce, dass er sich mit dem *Book of Kells* beschäftigen solle. „Egal, wo ich gewesen bin“, schrieb er, „ob in Rom, Zürich oder Triest, stets hatte ich es bei mir, und ich habe stundenlang das handwerkliche Können seiner Schöpfer studiert. Es ist das Irischste, was wir haben, und einige der großen, sich über eine ganze Seite erstreckenden Initialen haben die Substanz und Tiefe eines Kapitels aus dem *Ulysses*. Ja, man kann sogar einen Großteil

meines schriftstellerischen Werkes mit diesen komplexen Illustrationen vergleichen.“

James Joyces Behauptung, das *Book of Kells* sei „das Irischste, was wir haben“, entsprach nicht ganz der Wahrheit. Es sieht eher so aus, als sei das Buch im späten achten Jahrhundert auf der schottischen Insel Iona entstanden, wo mein Namensvetter, der heilige Columban beziehungsweise Colmcille (oder auch „Columkiller“, wie Joyce ihn in *Finnegans Wake* nannte), im sechsten Jahrhundert ein Kloster gegründet hatte. Es ist durchaus möglich, dass es, als ab 795 die ersten Überfälle der Wikinger erfolgten, zur sicheren Verwahrung ins nördlich von Dublin gelegene Kells in der Grafschaft Meath gebracht wurde. Es könnte aber auch von Mönchen aus Iona erst in Kells geschaffen worden sein. Oder es entstand an beiden Orten. Die Illustrationen stammen auf jeden Fall nicht nur von einer Person, und es gibt keine Hinweise, die nahelegen würden, dass sie nur an einem einzigen Ort entstanden wären.

Als Folge der Rebellion von 1641, in der die Stadt Kells stark zerstört wurde, geriet die Unversehrtheit der Handschrift in Gefahr, und so wurde sie – vermutlich 1653 – nach Dublin gebracht und dem dortigen Trinity College als Schenkung überlassen, wo sie heute ausgestellt ist und jedes Jahr von einer halben Million Menschen bewundert wird. 1849 zeigte man es Königin Victoria, die es zusammen mit ihrem Gatten Prinz Albert für angebracht hielt, sich auf dem Vorsatz zu verewigen, der im Zuge einer

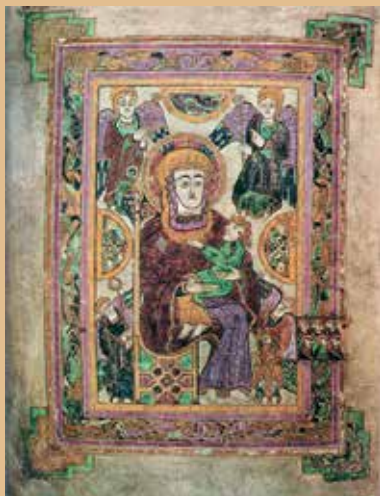


Neubindung des Buches 1826 hinzugefügt worden war. Nach und nach wurde das *Book of Kells* immer populärer und schließlich berühmt, nicht nur wegen seiner prachtvollen Gestaltung, sondern auch, weil es als Beweis dafür angeführt werden konnte, dass es in Irland bereits eine fortgeschrittene klösterliche Zivilisation gab, als auf dem Großteil der Nachbarinsel noch weitgehend barbarische Zustände herrschten.

Die 340 Seiten starke Originalversion des Buches besteht aus einer lateinischen Abschrift der vier Evangelien, einigen einleitenden Texten sowie wunderschönen, kunstvollen und verspielten Ornamenten. **Die Neuausgabe umfasst eine leicht verständliche Zusammenfassung der Geschichte des Buches und seiner Ikonografie von Bernard Meehan, des Kurators für Handschriften am Dubliner Trinity College, und mehr als zweihundert Illustrationen, die einen realen Eindruck davon**

vermitteln, wie außerordentlich prachtvoll und komplex das Original ist.

Betrachtet man diese Illustrationen, wird leicht ersichtlich, warum Joyce das Buch so sehr mochte. Jede einzelne Seite vermittelt ein Gefühl für den genialen Geist, der hier am Werk war. So wie man sich anhand der Muster und Stimmungen des *Ulysses* und der Wortspiele und -rätsel in *Finnegans Wake* Joyces meisterhaftes Talent vor Augen führen kann, lassen sich manche Seiten des *Book of Kells* am besten als „work in progress“ auffassen, bei dem die Mönche vorhandene Lücken mit kunstvollen farbigen Rätseln, sich schlängelnden und Schleifen bildenden Linien, Knoten und Verflechtungen füllten. Sie verwendeten Ornamente um derer selbst Willen, Farbe aus reiner Freude daran und erhoben die Kalligrafie zu einer großartigen und spielerischen Kunstform.



Ein Teil der spürbaren Energie des Buches ist auf die Qualität der Farben zurückzuführen. Selbst in der Reproduktion lassen sich außergewöhnliche Schattierungen von Blau, Gelb, Rostbraun, Rot, Grün und Violett ausmachen. Manche Seiten wirken so formvollendet, als wäre der Mönch, der sie schuf, ein Liebhaber von Mustern, Design und Symmetrie gewesen, hätte aber Freude daran gehabt, dem Anschein größter Ordnung ohne ersichtlichen Grund ein winziges verspieltes Detail oder eine weitere Farbe hinzuzufügen, so als liebte er die Darstellung tierischer Formen, von Vögeln oder Gesichtern von Heiligen und Engeln als reine Verzierung. Meehans Erläuterungen aber verwehren sich dem Eindruck, dass

die Seiten des *Book of Kells* zu reinem Selbstzweck entstanden seien. Er macht deutlich, dass es wichtige religiöse Gründe für die Ornamentik gab und schreibt: „Obwohl die Ornamentik des *Book of Kells* sehr komplex und an manchen Stellen durchaus verwirrend sein mag, behandelt sie doch konstant dieselben Themen, auch wenn diese in einer Vielzahl von Bildern ausgedrückt werden. Sie verweisen auf vielfältige Weise, einschließlich Tieren und Gegenständen, auf Christus, sein Wesen und sein Leben, sein Leiden am Kreuz

und seine Auferstehung. Die vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes haben alle ihre jeweils eigenen Symbole.“ Meehan zeigt, wie die Ornamentik im Buch Aussagen unterstreichen sollte, und verweist etwa auf die Verwendung des Kreuzes „in zahllosen Größen und Formen“ auf beinahe jeder Seite. Seine Erläuterungen zu den im Buch verwendeten Symbolen ist faszinierend, er gesteht aber auch ein, dass es mitunter unklar bleibt, wie ein Teil der verwendeten Ikonografie aufgefasst werden kann. Seine nüchterne Betrachtungsweise des Werkes bildet ein wertvolles Gegengewicht zu einem bloß beiläufigen Durchblättern der Seiten, wo man zum Beispiel auf eine witzig aussehende Katze stößt, die

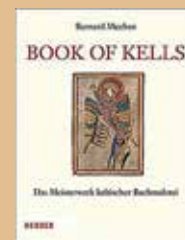


Darstellung aus dem Johannes-Evangelium im *Book of Kells*: „Es enthält mehr als zweihundert Illustrationen, die einen realen Eindruck davon vermitteln, wie außerordentlich prachtvoll das Original ist.“

eine Ratte mit einer Hostie im Mund verfolgt, oder auf zwei weitere Katzen, auf denen Ratten reiten und die wenig dagegen tun, dass zwei andere Ratten an einer Hostie knabbern.

Vermutlich hat Meehan recht, wenn er sagt, dass der Pfau „für Christus' Unbestechlichkeit steht“, aber es war auch eine göttliche Gabe, die da dem Mönch, der ihn zeichnete, zuteilwurde, wenn er einerseits in der Lage war, den Kopf und den Schnabel des Vogels mit einer Art ärgerlich-kummervollem Ausdruck darzustellen, andererseits aber eine wunderbare Vielfalt an Strukturen für den Rest seines Körpers zu finden. So betrachtet, findet sich im *Book of Kells* ein frühes Beispiel für den Kampf zwischen dem Ernsthaften

und Verspielten in der Kunst, zwischen dem Gefühl der Pflichterfüllung bei den Mönchen durch die Illustrierung der Evangelien und der Tatsache, dass sie möglicherweise gleichzeitig großen Spaß dabei hatten, trotz oder gerade wegen des Leidens Christi am Kreuz, indem sie Bilder schufen, die nicht nur von ihrem Talent als Künstler zeugten, sondern auch von dem Geist, dem ein James Joyce und viele andere Künstler nach ihnen nachzueifern versuchten.



9.12.2012

Übersetzung:
Stefan Backes



Produktinformation – da muss man genau hinsehen, wenn man vergleichen will:

- **Gebundene Ausgabe:** 256 Seiten
- **Verlag:** Verlag Herder; Auflage: 1 (25.10.2012)
- **Sprache:** Deutsch
- **ISBN-10:** 3451325632

Unser Preis: nicht 79, nicht 74, sondern genau 47,95 €.

Art-Nr. im Irish-Shop: 1918619

(Achtung: zum Zeitpunkt der Veröffentlichung hier haben wir exakt 50 Exemplare – nicht weniger, aber eben auch nicht mehr.)

Wiegt gute 2 Kilo! Jetzt seid Ihr dran!